

Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

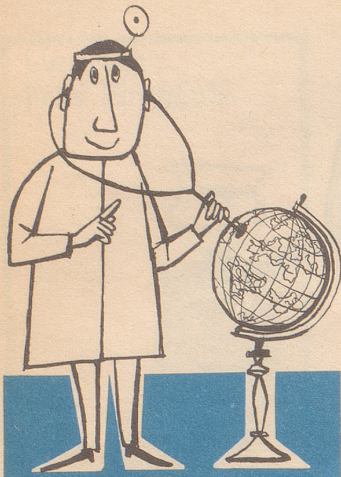
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sprechstunde bei Dr. med. Politicus

Macht Ferien, liebe Leute!

Am heutigen Vormittag war ein fünfzigjähriger Mann bei mir, und es ergab sich im Laufe des Gesprächs, daß er als Familienoberhaupt mit fünf Kindern ganze 650

Franken im Monat verdient. Er hatte Sorgen wegen der Arztrechnung. Am Abend des gleichen Tages las ich vom Arbeitsvertrag, den die 400 000 Stahlarbeiter einer amerikanischen Gewerkschaft durchgesetzt haben. Die Löhne sind hoch, der Teuerungsausgleich ist garantiert – und alle fünf Jahre erhalten diese Metallarbeiter nun darüber hinaus drei zusammenhängende Ferienmonate!

Ich habe mich dann gefragt, ob unsere Wirtschaft als Gesamtes, wie auch gewisse Unternehmer als Einzelne, wohl noch etwas mehr zu tragen vermöchten, um soziale Rückstände und Benachteiligungen auszugleichen. Es ist noch nicht alles so, wie es sein könnte.

Darüber hinaus habe ich mir aber die Frage vorgelegt, was bei uns die Metallarbeiter (oder andere Arbeitnehmer) mit soviel Ferien anfangen würden. Und aus meinen Erfahrungen heraus mußte ich ehrlicherweise zugeben: Von den drei Monaten würden sie, großenteils, vermutlich deren zwei freiwillig außerhalb ihres Betriebs arbeiten und verdienen gehen. Das ist zwar

als «Schwarzarbeit» verpönt, und Gewerkschaften wie Unternehmer nehmen im allgemeinen sehr scharf dagegen Stellung. Leider genügt das nicht, und so scheint es mir richtig, wenn ich – zu Beginn der großen Ferien – auch an dieser Stelle auf den gesundheitswidrigen Unsinn solcher Ferienarbeit hinweise. Bei drei Monaten mag es ja noch angehen – aber bei drei Wochen? Wo es doch medizinisch nachgewiesen ist, daß die eigentliche und volle Erholung überhaupt erst nach drei Wochen *beginnt*! Ferien, richtige Ferien sind lebensnotwendig, viel wichtiger als das Markten um eine oder anderthalb Stunden weniger Arbeitszeit pro Woche!

Aber, sehen Sie: Vor kurzem noch hätte ich einen solchen Appell schwungvoller verfaßt. Seither habe ich den Hilfsarbeiter mit 650 Franken und fünf Kindern kennengelernt, und wie ich es dem beibringen soll, daß Ferien nicht zum Geldverdienen da sind, das habe ich noch nicht herausgefunden. Dabei gehöre ich sonst nicht zu denen, die um gute Argumente verlegen sind.

Dr. med. Politicus



Aetherblüten

Aus der «Mini Meinig – dini Meinig»-Diskussion um den Telfimmel (Studio Zürich) gepflückt: «Es mäntschelet halt überall, au dört wos dökterlet ...»
Ohohr

Bitte weiter sagen

Der Witz ist nur
ein Handelsgut,
der Geist das Brausende
im Blut,

doch was vom Herzen
quillt empor,
der Seele Kraft,
ist der Humor!

Mumenthaler

